

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	13
EINLEITUNG	15
A) SPRACHDIDAKTISCHE RICHTUNGEN UND TENDENZEN IN DER GEHÖRLOSENBILDUNG - DARSTELLUNG UND KRITIK	22
I. Sprachaufbau auf der Basis der inhaltsbezogenen Grammatik (Cl. Schuy)	22
1. Die sprachwissenschaftliche Grundlage	22
a) Das muttersprachliche Weltbild	22
b) Sprache als Energie	24
c) Der Aufbau der kindlichen Sprachpersönlichkeit	24
d) Die Feldbetrachtung als methodischer Zentralbegriff der Sprachinhaltsforschung	25
e) Notwendige Ergänzungen zum inhaltsbezogenen Aspekt	26
2. Definition der Lernvoraussetzungen beim gehörlosen Kind und der sprachdidaktischen Zielstellung	26
a) Das gehörlose Kind als Mensch ohne Muttersprache	26
b) Die Vermittlung des muttersprachlichen Weltbildes als Aufgabe des Sprachunterrichts	26
3. Methodische Folgerungen	27
a) Das Sprachmittel im Zentrum des Unterrichts	27
b) Die Erarbeitung der Forminhalte	28
c) Die Erarbeitung der Wortinhalte	30
d) Einige Selektionsprinzipien	30
4. Der Werkzeug-Aspekt	33
a) Der Werkzeugcharakter der Sprache als Selektionsprinzip	35
b) Der Werkzeugcharakter der Sprache als methodischer Grundsatz bei der Inhaltserarbeitung	36
c) Der Werkzeugcharakter der Sprache als leitendes Prinzip bei der Lehrplanmäßigen Anordnung der Sprachformen	37
5. Die Reihenfolge der Erarbeitung von Inhalten	37
a) Der systematische Aufbau der Generalinhalte	37

b) Der systematische Aufbau der Satzgefüge	40
c) Der systematische Aufbau der Wortinhalte	41
6. Der Erwerb des Zeichenmaterials	41
7. Zusammenfassung: Die Bedeutung Schuys für die Gehörlosenpädagogik	43
II. Weiterentwicklung und Modifikationen des inhaltsbezogenen Sprachaufbaus	44
1. Veränderte pädagogische Situationen durch die Früher- ziehung	44
2. Veränderte pädagogische Situation durch die Hörerziehung	46
3. Veränderte pädagogische Situation durch den Einsatz von Manualsystemen	47
III. Sprachaufbau auf der Basis der Strukturgrammatik (H. Kreye)	49
1. Die sprachwissenschaftliche Grundlage	50
a) Die Phrasenstrukturgrammatik	51
b) Die 1. Phase der Generativen Transformationsgram- matik (GTG)	53
c) Die Einbeziehung semantischer Komponenten in die GTG	54
d) Die Frage nach der sprachdidaktischen Applikabilität der GTG	57
2. Auffassung von Sprache und didaktische Zielstellung	58
3. Selektionsprinzipien	59
4. Die Erarbeitung der sprachlichen Formen und die Funktion des Textgefüges	60
a) Allgemeine Prinzipien für die Erarbeitung sprachlicher Formen	60
b) Hinführung zur 'logischen Denkfunktion'	60
c) Einführung von Regularitätsbeschränkungen	61
d) Veranschaulichung der grammatischen Regularitäten	62
5. Vorwegnahme von möglicher Kritik und evtl. Einwänden gegen den strukturalistischen Ansatz	64
a) Vernachlässigung der semantischen Aspekte	64
b) Verlust der Spontaneität	65
6. Erweiterung und Konkretisierung des strukturalistischen Ansatzes in der Praxis des Sprachaufbaus	66

IV.	Defizite und Desiderate in Theorie und Praxis des Sprachaufbaus	67
1.	Die mangelnde Berücksichtigung des intersubjektiven Aspekts	67
a)	Im strukturbezogenen Sprachaufbau	68
b)	Im inhaltsbezogenen Sprachaufbau	70
2.	Kritik an den Begriffen 'Verständigungsmittel' und 'Werkzeug Sprache'	71
V.	Postulate	72
B)	THEORETISCHE GRUNDLEGUNG EINER ERZIEHUNG ZUR SPRACHLICHEN BEZIEHUNGSFÄHIGKEIT	74
I.	Die Perspektive der linguistischen Pragmatik	74
II.	Der Sprechakt als Beziehungsangebot	76
III.	Illokutionärer Akt und intendiertes Beziehungsverhältnis	79
	Exkurs: Indirekte Sprechakte, Täuschung, Verschleierung	80
IV.	Analyse einiger illokutionärer Akte	82
V.	Grundformen illokutionärer Akte	88
1.	Symmetrische und komplementäre Beziehungsformen	89
2.	Direkte, mediale und neutralisierte Beziehungsformen	92
3.	Zuordnung von Anredeakt und Antwortakt	93
4.	Grundlegende illokutionäre Akte	95
VI.	Was heißt 'Verstehen'?	103
1.	Verstehen von direkten Sprechakten	103
2.	Verstehen von indirekten und unaufrichtigen Sprechakten	106
VII.	Vorgang und Kriterien der Kontrolle	107

1. Kontrollvorgang und Entscheidungsfrage	107
2. Kriterien der Kontrolle	112
3. Hierarchie der Kontrolle	113
4. Rekurs auf den Verstehensbegriff	114
VIII. Faktoren der sprachlichen Beziehungsfähigkeit	114
1. Das Ich-jetzt-hier-Bewußtsein und die Orientierung auf das Du hin	115
2. Die Fähigkeit, die Position eines anderen einzunehmen	116
3. Die Kenntnis von Rollenerwartungen	116
4. Die Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten und die Bereitschaft, sich auf neue Beziehungsdefinitionen einzustellen	117
5. Die Auswertung des Kontexthorizonts	118
6. Die Fähigkeit, parasprachliche und außersprachliche Phänomene auszuwerten	120
7. Die Fähigkeit zur Metakommunikation	121
IX. Zur Entwicklung der sprachlichen Beziehungsfähigkeit	122
1. Charakteristik der ersten Beziehungen und die Einführungssituation von Sprache	122
2. Die Umwandlung der ganzheitlichen Beziehung in eine sprachliche	126
3. Zum Erwerb von Sprechakt-Typen	128
4. Zur Entwicklung des Identitätsbewußtseins	130
C) SPRACHERZIEHUNG UND SPRACHUNTERRICHT BEI GEHÖRLOSEN ALS THERAPIE AM BEZIEHUNGSGESTÖRTEN MENSCHEN	132
I. Der Gehörlose als Beziehungsgestörter	132
1. Störung der ersten Beziehung bei konnataler Gehörlosigkeit	133
2. Blockade der notwendigen Lösungsprozesse	134

3. Störung des Ich-Bewußtseins und der Orientierung zum Du hin	135
4. Schwierigkeiten beim Erfassen der kommunikativen Intention	137
5. Erschwerte Bedingungen für die Anpassung an neue Beziehungsdefinitionen	139
6. Die Beziehungsstörung des Hörenden gegenüber dem Gehörlosen und die Isolation des Gehörlosen	140
X 7. Der Unterricht an Gehörlosenschulen - Abbau oder Verfestigung der Beziehungsstörung?	141
II. Erziehung des Gehörlosen zur sprachlichen Beziehungsfähigkeit - sprachpädagogische und sprachdidaktische Konsequenzen für die Gehörlosenpädagogik	145
1. Elternberatung als Beginn der Spracherziehung	146
2. Die Verdeutlichung der kommunikativen Intention	149
a) Verwendung von Signalformeln	149
b) Das erste Sprechen mit Hilfe von Signalformeln	151
c) Mögliche Einwände gegen den Gebrauch von Gebärdensignalen	154
d) Signalformel und lokutionärer Akt	154
3. Die Selektion der Grundformen sprachlicher Beziehung	155
a) Auswahl der Grundformen	155
b) Die ersten Schemabildungen	161
c) Die allmähliche Herausbildung der sprachlichen Beziehung	162
d) Der Beginn des Gruppenbezugs	163
4. Die Frage des Sprachzeichenmaterials	164
a) Der Vorrang der gesprochenen Sprache vor der geschriebenen	164
b) Der Einsatz der Schrift im kommunikativen Sinn	165
c) Beschaffenheit der ersten Texte	167
d) Lebendige Umgangssprache und Artikulationsschulung	168
5. Die Bedeutung des Rollenspiels sowie nonverbaler Kommunikationsübungen für die Sprachanbahnung	170
a) Das Rollenspiel als sprachdidaktische Maßnahme	170
b) Die Bedeutung des Rollenspiels in der Früherziehung und Primarstufe an Gehörlosenschulen	171

c) Die Anleitung zum Rollenspiel	172
d) Das Rollenspiel im Sprachunterricht der Sekundarstufe an Gehörlosenschulen	174
e) Der Beitrag der rhythmischen Erziehung zur Sprach- erziehung	175
6. Spezifische Aufgaben eines pragmatisch orientierten Sprachunterrichts	177
a) Die Erarbeitung von Dialogschemata	177
b) Die Berechtigung des sprachlichen Musters	178
c) Der Prozeß der Schemabildung	179
d) Die Erarbeitung sachbezogener Sprechhandlungen	181
e) Der Beitrag der Hörerziehung zum pragmatisch orien- tierten Sprachunterricht	183
f) Die Praxis der Metakommunikation	185
g) Übungen zur Auswertung des kommunikativen Kontextes	187
7. Einfache Sprache	189
8. Sprachunterricht und Spracherziehung	191
× 9. Konsequenzen für die Ausbildung der Taubstummlehrer und der Erzieher bei gehörlosen Kindern	193
× 10. Die Begegnung mit den 'Hörenden'	194
11. Das Verhältnis einer pragmatisch ausgerichteten Spracher- ziehung zum inhaltsbezogenen und strukturbezogenen Sprachaufbau	196

Anmerkungen 200

Literaturverzeichnis 231